

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Illustr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr
vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 11.

Montag, den 25. Januar 1904.

40. Jahrgang

Mundschau.

Stuttgart, 22. Jan. Der zweite Teil des Rathhaus-Neubaus ist im Rohbau fertiggestellt. Der Frontgiebel zeigt als bildnerischen Schmuck Ritterfiguren. Der in diesem zweiten Teil untergebrachte Sitzungssaal liegt dem Marktplatz zu und hat eine Höhe von nahezu 9 Meter. Zu dem unter dem Straßenniveau gelegenen Ratskeller führen zwei breite Treppen. Das Innere desselben wird künstlerisch ausgestattet und wird, so viel man jetzt schon sieht, einer der schönsten Ratskeller Deutschlands werden.

Stuttgart, 22. Jan. Zum 90. Geburtstag des Geh. Rates Professor Eduard Zeller sind von den Universitäten Berlin, Tübingen, Heidelberg und Bern sowie von der Berliner Akademie Abordnungen erschienen, um dem Senior der deutschen Philosophie ihre Verehrung darzubringen. Die Universität Bonn hat eine Adresse übersandt. Der Kaiser hat Prof. Zeller sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift und folgendem Handschreiben übersandt: Mein lieber Professor Dr. Zeller! Am heutigen Tage, an welchem Sie auf 90 Jahre Ihres arbeitsreichen, erfolgkrönenden Lebens mit Bestriedigung zurückblicken können, vereine ich mich im Geiste mit den Vertretern und Jüngern der deutschen Wissenschaft, um Ihnen zu diesem bedeutungsvollen Lebensabschnitt aufrichtige Glück- und Segenswünsche darzubringen. Meine Wünsche und Gedanken gelten aber nicht nur dem großen Philosophen, auf den die deutsche Wissenschaft für alle Zeiten stolz sein wird, sondern auch dem Manne, der Meinen in Gott ruhenden Eltern so nahegestanden hat. Es gewährt mir eine Herzensfreude, daß ich Ihre von Künstlerhand gefertigte Büste neben den Standbildern der Verewigten in der Reichshauptstadt an historischer Stätte habe der Nachwelt überliefern können und habe ich nur bedauert, daß Sie an der schönen Enthüllungsfest nicht haben persönlich teilnehmen können. Ich bitte Sie, das beifolgende Bildnis zur Erinnerung an den heutigen Tag freundlichst anzunehmen und sich beim Anblick desselben zu vergegenwärtigen, daß Ihr ferneres Wohlergehen stets mit besonderer Freude erfüllt, Ihrer dankbaren König Wilhelm I. R. Ihr Auftrage des Königs überbrachte Kultusminister Dr. von Weizsäcker dem Jubilar das Großkreuz des Friedrichsordens.

Nach § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes sind Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als 2 versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende befugt, freiwillig

in die Invalidenversicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Auch können diese Personen beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung begründenden Verhältnis die Selbstversicherung fortsetzen. Von dieser hauptsächlich auf Handwerker und andere Kleingewerbetreibende, sowie auf kleine landwirtschaftliche Unternehmer berechneten Befugnis der Selbstversicherung wird bis jetzt nur in sehr geringem Umfang Gebrauch gemacht, obwohl die Bedingungen dieser Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters außerordentlich günstig und die aus der Versicherung erwachsenden Ansprüche vollkommen gesichert sind. Die Versicherung erfolgt durch Einlegung von Beitragsmarken in Quittungskarten von grauer Farbe, welche von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung ausgestellt werden. Die Höhe der Beiträge ist nach Lohnklassen verschieden und beträgt zur Zeit wöchentlich in Lohnklasse I. 14, II. 20, III. 24, IV. 30, V. 36 Pfg. Die Wahl der Lohnklasse steht den freiwillig versicherten Personen frei. Die Hauptleistungen der Versicherung sind die Invaliden- und die Altersrenten. Voraussetzung der Erlangung einer Invalidenrente ist außer dem Nachweis der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit die Erfüllung einer Wartezeit von 500 Beitragswochen; Voraussetzung der Erlangung einer Altersrente ist außer der Zurücklegung des 70. Lebensjahrs die Erfüllung einer Wartezeit von 1200 Wochen. Es ist davon auszugehen, daß für jede Woche ein Beitrag entrichtet wird, doch bleibt die Rentenanwartschaft erhalten, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag auch nur mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden. Der Jahresbetrag der Invalidenrente beläuft sich bei Verwendung von Beiträgen der I. Lohnklasse auf mindestens 125, der II. 150, der III. 170, der IV. 190, der V. 210 Mt. und wird höher, je mehr Wochenbeiträge entrichtet sind. Der Jahresbetrag der Altersrente beträgt in der I. Lohnklasse 110 Mark, in der II. 150 Mark, in der III. 170 Mark, in der IV. 200 Mark, in der V. 230 Mark. Ein Vergleich der aufgeführten Leistungen der Versicherung mit den Leistungen der Versicherten wird jedermann die Vorteile der freiwilligen Versicherung klar machen und es den zur Selbstversicherung zugelassenen Personen nahelegen, von dieser Vergünstigung mehr als bisher Gebrauch zu machen.

Calw, 20. Jan. Behufs Erlangung

günstigerer Zugverbindungen mit Stuttgart, Pforzheim und Horb begaben sich am Dienstag im Erfolg einer im letzten Jahr gepflogenen Beratung Hr. Stadtschultheiß Conz und Vertreter weiterer Tal- und Badeorte nach Stuttgart, um bei der Königl. Generaldirektion der württ. Eisenbahnen die verschiedenen Wünsche des Bezirks vorzutragen. Staatsrat v. Balz kam der Abordnung freundlich entgegen und sicherte für den Sommerfahrplan die Erfüllung mehrerer Wünsche zu. Es wird namentlich mit Stuttgart und Pforzheim eine bessere und schnellere Verbindung zustandekommen, auch sollen späterhin auf der Strecke Teinach—Pforzheim im Sommer Motorwagen eingeführt werden; in Erismühl soll Gelegenheit zur Fahrkartenausgabe getroffen werden.

Die Liebenzeller Mitglieder des Bezirksvereins Calw des württ. Schwarzwaldvereins sind aus dem seitherigen Verband ausgetreten und haben einen eigenen „Bezirksverein Liebenzell“ gegründet. Dem neuen Verein sind 34 Mitglieder beigetreten. Mit der Neugründung dieses Bezirksvereins wird der Bezirksverein Calw entlastet, denn dem Bezirksverein Liebenzell fällt nun die Unterhaltung des Monbachtals und weiterer Schöpfungen des Bezirksvereins Calw allein zu. Es bestehen nun im Oberamt 3 Bezirksvereine: Calw, Teinach und Liebenzell.

Vom Stromberg, 22. Jan. Der in den letzten Tagen gefallene Schnee hat wieder neues Leben in die Jägerwelt des Strombergs gebracht. Die leichte Schneedecke ermöglichte es, die Jagd auf die noch in einzelnen Stücken vorhandenen Wildschweine wie in den letzten Wintern wieder aufzunehmen. Dank dem trefflich funktionierenden Kreisfahrsystem gelang es in den letzten Tagen, verschiedene Sauen einzukreisen und zu bestätigen. Schnell ruft das Telephon die Jäger aus nah und fern herbei. Der Trieb in den die Sau hineingewechselt ist, wird umstellt und getrieben. So wurde am vergangenen Mittwoch in Großjachsenheim ein Stück erlegt. Auch am Donnerstag gelang es, in der Nähe von Zaisersweiher einen starken Keiler zu bestätigen und zur Strecke zu bringen. Außerdem waren noch an verschiedenen Orten einzelne Stücke eingekreist, entkommen aber mehr oder weniger stark beschossen. Wenn noch einige Mal frischer Schnee fällt, werden wohl in diesem Winter auch die letzten Reste dieser Wildschweine, deren Zahl nach ungefähr auf ein Duzend geschätzt wird, vollends verschwinden.

— Eine aus Saulgau stammende Frau D. hatte ein Freiburger Los im Besitz, das sie ganz vergessen hatte. In letzter Zeit kam dasselbe wieder in ihre Hände und die Nachforschung ergab, daß diese Nummer 100 000 M. gewonnen habe.

Berlin, 22. Jan. Nach den heute Nacht aus Swakopmund vorliegenden Nachrichten haben die gestern mit der Eisenbahn entsandten weiteren 29 Mann vom „Hobicht“ mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone Karibib erreicht. Die Stationsgebäude in Obabis und Habis sind zerstört. In einem Patrouillengefichte bei Kubas ist ein Unteroffizier, dessen Namen nicht bekannt ist, verwundet worden. Eine größere Anzahl Eingeborener soll dabei gefallen sein.

Christiania, 23. Jan. Die ganze Stadt Alesund ist vormittags niedergebrannt. 12 000 Einwohner sind obdachlos. Die Bevölkerung ist ohne Nahrung und Kleidung. Der Schaden wird auf viele Millionen geschätzt. Da die telegraphische Verbindung abgebrochen ist, fehlen Einzelheiten.

— Präsident Roosevelt ist ein großer Kinderfreund. Dieser Tage wurde ihm ein Richter Namens Dumne aus Chicago als „Roosevelt-Demokrat und Vater von 13 Kindern“ vorgestellt. Das Staatsoberhaupt begrüßte, wie der „Newyork Herald“ erzählt, den Juristen mit Enthusiasmus. „Ein Hurra für Richter Dumne“, sagte er, ihm die Hand schüttelnd. „Sie haben mich um 7 Stüd geschlagen! Ich bin stolz auf Sie, Richter Dumne“. Der Gelobte wurde rot, verbeugte sich und bemerkte bescheiden: „Sie haben sich ja noch nicht zur Ruhe gesetzt, Herr Präsident!“

Lokales.

Wildbad, 24. Jan. Gestern Abend fand in dem mit Schützen-Emblemen hübsch dekorierten Saale des Gasth. z. „Eisenbahn“ der Familien-Abend des Schützen-Vereins statt, welcher einen schönen, in allen Teilen gelungenen Verlauf nahm. Eingeleitet wurde die Feier durch die Ouverture z. Zanetta, welche von Frau Bäder und Hrn. Börner mit feinem Verständnis und großer technischer Fertigkeit vorgetragen wurden. Hierauf folgten Musik- und Gesangsvorträge in bunter Abwechslung. Neben den Männerchören, welche präzise und ausdrucksvoll zum Vortrag gelangten, wurden auch einige gemeinschaftliche Lieder gesungen, welche die Anwesenden bald in die richtige Stimmung versetzten. Fr. L. Hauber trug mit reiner, klangvoller Stimme zwei reizende Sopransoli vor und im Verein mit Frau Bäder, welche ebenfalls eine prächtige Stimme besitzt, zwei hübsche Koschatlieder, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. In dem Vortrag „der Bettelbua“ bot das Söhnchen des Hrn. Börner eine ganz beachtenswerte Leistung dar. Die beiden Fr. Treiber vom Windhof und Hr. Börner erfreuten die Zuhörer durch einige trefflich vorgetragene Klavier- und Violinstücke. In dem Couplet, „der Gipsfigurenhändler“ und in „Baier und Maier“ zeichneten sich die Herren Walther und Hohenacker durch ihre unübertreffliche humorvolle Darstellung aus und ernteten stürmischen Beifall. Die Gabenverlosung, mit sehr vielen und schönen Gaben ausgestattet,

bereitete den Teilnehmern wieder manche Ueberraschung und bot viel Anlaß zur Heiterkeit. Jedermann war hochbefriedigt von dem vergnügten gemüthlichen Abend und manche traten erst in früher Morgenstunde den Heimweg an.

Erziehung im Heer.

In den Parlamenten, in Volksversammlungen und in öffentlichen Blättern ist in letzter Zeit viel über Soldatenmishandlungen verhandelt worden. Man hat diese eiternde Wunde in guter und schlimmer Absicht aufgedeckt und vor aller Welt gezeigt. Aber recht wenig wirklich gute Vorschläge zur Heilung derselben sind gemacht worden.

Wenn im folgenden nun gleichfalls teilweise Kritik geübt wird, so soll doch auch versucht werden, einen Weg zur Vermeidung vieler Uebelstände im Heer anzuzeigen.

Wo sitzt ein tiefes Uebel in unserem Heer? In der mangelnden Achtung, die der Vorgesetzte dem Untergebenen und deshalb auch der Untergebene dem Vorgesetzten entgegenbringt. Und wo sitzt die Schuld? Gar oft weiß der militärische Vorgesetzte gar nichts von dem Beruf und dem Charakter seiner Untergebenen, er vergißt es ganz, daß seine Rekruten und Soldaten zum allergrößten Teil ehrenwerte, tüchtige Bauern und Handwerker, geschickte und intelligente Arbeiter im Zivilberuf sind. Er denkt gar nicht daran, daß diese jungen Männer nach kurzer Zeit selbständige Staatsbürger und Wähler werden, daß sie als Familienväter später einmal ihren Söhnen entweder Freude und Begeisterung für — oder aber Haß und Verachtung gegen das Heer einpflanzen können. Ein Beispiel aus dem Leben soll deutlich machen, was wir meinen. Es war im Sommer auf einem Schießplatz. Das Vergleichsschießen im Armeekorps fand statt, und sämtliche Vorgesetzte wünschten gute Resultate. Unser Major, der gleichfalls anwesend war, wurde förmlich wütend über eine Reihe schlechter Schützen. Er fuhr einen derselben an: „Was sind Sie im Zivilberuf?“ „Lithograph, Herr Major,“ war die Antwort. „Lithograph? natürlich auch so ein Bagabund, ein Herumstreicher! u. s. w. Gegen alle Vernunft und allen Anstand wurde so ein ganzer ehrenwerter Stand in unnötigster Weise beschimpft und beleidigt, und die Achtung des Mannes für diesen Vorgesetzten war jedenfalls für immer dahin. — Nur zu viele ähnliche Beispiele ließen sich unschwer beibringen. — Wie viele rohe und gemeine Beschimpfungen werden namentlich oft über die Bauernsöhne im Heere ausgestoßen, während sie gewöhnlich die zäheste und treueste Truppe im Heer bilden! Wie mancher wackere und fleißige Arbeiter ist von groben Vorgesetzten als „Fabrik lump“ tituliert und dadurch ein für allemal tödlich beleidigt worden.

Doch genug von diesem leidigen Krebschaden in der Armee. Es darf ja auch mit Freuden konstatiert werden, daß es sehr viele Vorgesetzte gibt, welche es verstehen, in ihren Untergebenen immer auch den Menschen, den Staatsbürger in Waffen zu sehen, und die den Untergebenen zu sich heraufzuheben bemüht sind. Einige Beispiele können zeigen, wie das so leicht gemacht werden kann, wenn nur auf seiten des Vorge-

setzten der gute Wille und der richtige Takt vorhanden ist.

In einem Tag des Kaisermanövers im Jahr 1899 kam ein Mann nachts um 1 Uhr in ein Dorf geritten, so todmüde, daß er vom Pferd herabgehoben werden mußte. Er war, wie es sich nachher herausstellte, von morgens früh im Sattel gewesen. Die Ortseinwohner, die ihm behilflich waren, wollten schon über Soldatenschinderei losziehen, als der brave Reiter ihnen ins Wort fiel und sagte: „Um keinen Preis würde ich den Tag meines Lebens hergeben: ich war heute Ordonnanz beim Kaiser, und der Kaiser hat selber meine Meldung mit angehört und freundlich mit mir gesprochen!“

Was hat den wackeren Reitersmann so begeistert? Nichts anderes als das Bewußtsein, daß sein oberster Kriegsherr, der Kaiser, auch ihn als nützliches und nötiges Glied in dem großen Organismus des Heeres betrachtet und demgemäß freundlich behandelt hat.

(Schluß folgt.)

Unterhaltendes.

Süße Töbren.

Von Albert Graf von Schlippenbach

Mit Genehmigung des Verlages von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ Berlin SW. 13.)

10)

(Nachdruck verboten.)

Durch diese Begegnung noch mehr erregt, begann ich, allen spöttischen Blicken endlich entzogen, ein fürchterliches Strafgericht. Zuerst kam mein Karl daran, dann der Slowake, endlich die Duben. Jeder einzelne erhielt eine fulminante Rede, bei der ich Karl in meinem Zorn einen alten Idioten hieß, den Slowaken mit einer Tracht Prügel bedrohte und Janko und Hrenko eine solche von ihrer Mutter in Aussicht stellte. Alle vier Uebelthäter, selbst mein Diener, der sonst stets das letzte Wort behielt, schienen völlig zerknirscht.

„Und nun fangt das infame Affenvieh ein, sonst schieße ich es tot!“ schloß ich meine donnernde Philippika und ging mit einer großartigen Handbewegung in mein Schlafzimmer. Ich fürchtete, es würde sich nun ein greulicher Lärm bei der Affenjagd erheben, aber es blieb alles ruhig. Wagte selbst Chocholuszil nicht, das wütende Tier zu greifen? Nach wenigen Minuten erschien mein Karl.

„Wie lange soll das böse Beast denn noch in der Stube dort herumtoben?“ herrschte ich ihn, durch meinen heutigen Sieg über ihn sicher gemacht, an.

„Böses Beast?“ Karl sah mich mit-leidig an. „Peterchen ist das sanfteste, gehorsamste Tierchen der Welt. Ein Pfiff genügt, und er kam sofort zu Chocholuszil. Wahrscheinlich hat er einen Schreck bekommen, als der Herr Baron in das Zimmer stürmte. — Mit solchen Tieren muß man freilich umzugehen verstehn,“ fügte er befehlend hinzu, als sei er Hagenbeds rechte Hand. Dann ging er, ohne mich eines Blickes zu würdigen, wieder hinaus.

Zum Tierbändiger hatte ich also anscheinend kein Talent. Nachdenklich begann ich mich auszuziehen, zum dritten Mal am heutigen Tage. Meine Sommergarderobe war erschöpft. Außer Frack und Smoking stand mir nur noch mein Morgenkostüm zur Verfügung. Drei Anzüge waren völlig beschmutzt, den vier-



Chokoluszkis Zuszu. Pflegekinder schienen mir auf die Dauer etwas zu teuer zu sein. Ein Monat in dieser Weise, und ich wäre pekuniär ruiniert. Aber gottlob, morgen kam ja Gerda, dann hatte ich meine Vaterrolle ausgepielt. — Ich fing an den Krawatlovich zu begreifen. Ob meine Lackstiefel wohl noch heil waren? Würde es Karls Kunst gelingen, einen Anzug wenigstens soweit zu reinigen, daß ich morgen ins Bureau gehen konnte? Oder mußte ich mich krank melden? Welche Ueberraschungen standen mir für den Abend noch bevor? Diese bangen Fragen legte ich mir vor, während ich die Wäsche wechselte.

Als ich nach einiger Zeit in das Wohnzimmer trat, saßen Janko und Hrenko rein angezogen und artig, als könnten sie kein Wässerchen trüben, zusammen auf einem Stuhl und besahen sich die Bilder eines Prachtwerkes, während Karl sie mit verliebten Blicken betrachtete. Wirklich, die Bengels sahen wieder ganz reizend aus. Augenscheinlich hatte mein alter Getreuer noch etwas Passendes für sie in dem Niesenpaket aus dem Bazar gefunden. Sie waren somit glücklicher daran, als ich. Wohl bemerkte ich die bittenden, Verzeihung flehenden Blicke der Jungen, aber ich tat, als sähe ich Sie gar nicht. Sie verdienten eine gelinde Strafe. Hinter meiner Zeitung sah ich denn, wie die Knaben leise mit einander tuschelten, nachdem Karl, mit einem mißbilligenden Blick auf mich, das Zimmer verlassen hatte.

„Onkel Heinz!“ Ich sah auf. Die kleinen Verbrecher standen vor mir.

„Was wollt Ihr?“ Ich versuchte meiner Stimme einen möglichst ernsten Klang zu geben.

„Onkel Heinz, hau uns lieber tüchtig durch, aber sieh nicht mehr so böse aus. — Papa machte es auch so, und dann war er wieder gut. — Bitte, bitte, Onkel Heinz!“

Konnte man wirklich den Knaben böse sein? Nein, es war unmöglich! Aber ehe ich noch ein Wort sprechen konnte, saßen die Jungen schon auf meinem Schoß und schmiegen sich zärtlich an mich. Sie mußten meine Miene also ganz genau studiert haben. — Hübsch wäre es doch, solche Kinder sein eigen nennen zu können —! Was bedeutet ein gelegentlicher Aerger im Vergleich zu dem Glück, von Kindesliebe umgeben zu sein? Ich seufzte tief auf und fand das Geschick eines Junggesellen ungemein beklagenswert.

Als Karl später kam und uns drei in voller Einigkeit fand, hellte auch sein Gesicht sich wieder auf. Auf meine Frage nach dem Slowaken, berichtete er sodann, Zuszu mache sich in der Küche durch Flicken alter Töpfe, von Mausefallen und anderen häuslichen Gegenständen ungeheuer nützlich. Peterchen, das liebe Tier, dagegen schlafte ruhig, in eine Decke eingewickelt. Hoffentlich nicht in meine Bettdecke, dachte ich bei mir, sprach es aber nicht aus, um meinen Karl nicht zu erzürnen.

Das Abendbrot verlief äußerst fröhlich und ohne unliebsame Störungen. Janko und Hrenko aßen wieder mit unvergleichlichem Appetit. Nur einmal passierte es letzterem, daß er im Eifer mit der Hand in die Schüssel voll Schlagfahne griff, die Karl fürsorglich, trotz der Sonntagsheiligung, irgendwo aufge-

trieben hatte, und sich dann vergnügt die Finger abzulecken begann, was ihm einen strafenden Blick des älteren Bruders eintrug. Nachdem die Kinder gesättigt waren, gingen wir wieder in den Salon.

„Wann geht Ihr denn gewöhnlich zu Bett?“ forschte ich. Eigentlich hatte ich Lust, noch ein Glas Bier in der Nähe zu trinken. Mit Rücksicht auf meine zerstörte Garderobe mußte ich diese Idee allerdings aufgeben, hätte aber gern ungestört noch einige Briefe geschrieben.

„O, bei Mama mußten wir immer um halb neun Uhr schlafen gehn. Der Krawatlovich speerte uns aber oft schon um sieben ins Zimmer ein und ging dann mit seiner Frau fort. Da er meist spät nach Hause kam, kletterten wir entweder aus dem Fenster und tollten auf der Straße herum, oder suchten uns sonst irgendwie die Zeit zu vertreiben. Vor zehn Uhr gingen wir selten ins Bett,“ berichtete Janko.

„Hat denn Euer Lehrer das nie gemerkt?“

„Nein, der kümmerte sich Abends nicht mehr um uns. Einige Male kamen wir sogar später heim als er.“

„Wie gelangtet Ihr denn ins Haus hinein?“

„Auf demselben Wege, wie wir durchbrannten. Am Bligableiter entlang. Das ging famos. Hrenko lachte vor Vergnügen laut auf. (Schluß folgt.)“

Vermischtes.

— Eine unliebsame Neujahrsüberraschung hat das am 1. Januar in Kraft getretene Reichsgesetz über die Beschäftigung von Kindern in gewerblichen Betrieben von Regelgesellschaften gebracht. Es dürfen nämlich Regeljungen, welche noch volkschulpflichtig sind, an Sonn- und Festtagen überhaupt nicht, an anderen Tagen nicht nach 8 Uhr abends mit dem Aufsetzen von Regeln beschäftigt werden. Regeljungen, die das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen weder an Sonn- noch an Werktagen in Gast- und Schankwirtschaften Verwendung finden. Die Bestimmungen gelten sowohl für eigene Kinder d. h. solche des Wirts, wie für fremde, d. h. Kinder der Gäste. Die Zuwiderhandlungen sind mit nicht unbedeutenden Strafen belegt.

— Ein schlauer Bauer aus Obermichelbach im Oberelsaß war in Basel zu Markt gegangen und hatte sich von dem Erlös seiner Waren Zigarren, Fleisch und Würste gekauft. Als er sich vor der Heimfahrt noch an einem Gläschen gütlich tat, eignete sich eine Eierhändlerin aus Attenschwiler die Sachen an und verschwand. Als der Bauer seinen Wagen leer fand, stieg ein furchtbarer Racheplan in seiner Seele auf. Er ging zum Burgfeldner Zollamt und erklärte, daß die mit den Sachen ahnungslos vorüberkommende Händlerin Zollgut bei sich führe. Blutgierig stürzten sich nun die Zollbeamten auf sie, und 2 Mk. 80 Pfa. waren das Ergebnis ihrer Bemühungen. Jetzt führte der Bauer den Hauptschlag aus. Er stellte sich jenseits des Zollamts auf Wache und nahm der erschrockenen Attenschwilerin die gestohlene und von ihr soeben verzollte Ware ab. Die Eierhändlerin soll kein überschlaues Gesicht gemacht haben, desto mehr freute sich der Bauer über den erparten Zoll.

— Ein komischer Zwischenfall ereignete sich bei einer Taufe in einer Londoner Vorstadt. Der Geistliche war offenbar nicht ganz mit den Qualifikationen für die Würde der Pateenschaft bei einem der Anwesenden zufrieden, und machte seinem Mißtrauen in den nicht sehr freundlichen, aber wahrscheinlich wohlbegründeten Worten Luft: „Sie sind zu jung, um Pate zu stehen,“ worauf der also angeredete Jüngling bescheiden erwiderte: „Bitte sehr, ich will auch gar nicht Pate stehen, ich bin nur der Vater.“

— In Frankreich ist der Schulbesuch obligatorisch, aber die Kinder brauchen nach dem Gesetz nur bis zum vollendeten 13. Lebensjahre in der Schule zu bleiben. In einer Volksschule eines etwas wilden Pariser Viertels erhob sich nun dieser Tage mitten in der Stunde einer von den Jungen, packte seine Bücher zusammen und legte sie auf den Tisch des Lehrers, nahm seine Mütze und ging zur Tür. Die Uhr schlug eben halb drei. „Was ist das, wo willst du denn hin?“ fragte der Lehrer. „Herr Professor“, erwiderte der Bengel ganz lech, „soeben bin ich volle 13 Jahre. Ich bin sogar“, er sah nach der Uhr hinüber — schon seit 4 Minuten im vierzehnten, Sie haben also nach dem Gesetz kein Recht mehr auf mich“. Sprachs und verschwand — der Professor und die Klasse waren sprachlos. Gegen die Logik des Jungen, im Sinne des Gesetzes ist nichts einzuwenden.

(Großer Unterschied.) Junge Frau: „Männchen, früher als Braut konnte ich so oft das traute „Endlich allein!“ von dir hören!“ — Mann: „O, das sage ich noch oft — nur hörst du es nicht!“

(Neuester Börsianerfluch.) „Auf'm Nordpol sollst de müssen handeln mit Badehosen!“ (Fl. Bl.)

Vögeleins Klage.

Metodie: Bög'lein im hohen Baum.

Draußen am Fensterlein
Sitzt ein Vögelein
Still und verzagt;
's ist ja so eifig kalt,
Schneig sind Flur und Wald, —
Vögelein klagt:

Schent mir ein Brösellein,
Bin gar so arm und klein,
Bin so in Not!
Finde ja ringsumher
Nirgends ein Körnchen mehr,
Drauß ist's wie tot!

Schwer ist des Hungers Qual,
Bög'lein in Berg und Tal
Ist gar bedrückt!
Denke, o Menschenherz,
Auch an des Bög'leins Schmerz;
Geben beglückt!

Wohl ist sein Dant nur klein;
's kann nur ein Liedchen sein,
Das es Dir weicht;
Kehret der Lenz zurück,
Singt es von Lieb und Glück,
Daß es Dich freut!

Bitte, gedente mein,
Hilf in des Winterspein,
Lind're den Schmerz!
Gott wird auch segnen Dich,
Wenn Du beschüttest mich,
Liebendes Herz! —

(Ebd. Br.)

Stadt Wildbad.

Lang- und Sägholz-Verkauf

am Samstag, den 30. Januar 1904

Vormittags 1/2 11 Uhr

auf dem Rathaus aus Stadtwald III Abt. 16 Lottbaumsteigle:

- 130 St. Tannen u. 3 Forchen, Normal-Langholz I.—V. Cl. mit 93,05 Fm.
- 91 St. " u. 15 " Ausschuß-Langholz I.—IV. Cl. mit 115,16 Fm.
- 30 St. " u. 1 " Normal-Sägholz I.—III. Cl. mit 16,19 Fm.
- 26 St. " u. 1 " Ausschuß-Sägholz I.—III. Cl. mit 28,47 Fm.
- 3 St. Eichen-Stammholz IV.—V. Cl. mit 1,12 Fm.

Den 22. Januar 1904.

Stadtpflege.

Wildbad.

Auf Anregung einer größeren Anzahl Einwohner ergeht hiemit Einladung zu einer

Feier des Geburtsfestes

Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

am Mittwoch, den 27. Januar

abends 8 Uhr

im Gasthof zum „goldnen Ochsen“ hier.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte.“

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. versammelt sich der Verein

am Mittwoch, den 27. Januar 1904

abends 8 Uhr

im Gasthof zum „gold. Ochsen“

zu gemüthlichem Beisammensein.

Der Vorstand.



Alb. Partik

Dentist

Pforzheim, Luisenstrasse 20.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148.000 Artikel u. Verweisungen.

Grosses Konversations-

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. **Lexikon.**

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie alle sonstigen **Druck-Arbeiten** fertigt **A. Wildbrett's Buchdruckerei.**

Telephon No. 83.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Samstag, den 30. Jan.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus aus Stadtwald III Abt. 16 Lottbaumsteigle:

- 3 Am. eichene Prügel II. Cl.
- 37 " buchene " II. Cl.
- 5 " " Reisprügel
- 1 " " Scheiter
- 2 " tannene Prügel I. Cl.
- 158 " " " II. Cl.
- 44 " " Reisprügel
- 2 " " Scheiter

aus Stadtwald I Weistern, alten und neuer Steig (Scheidholz.)

8 Am. Nadelholzprügel II. Cl.

Den 22. Januar 1904.

Stadtpflege.

Gardinen-Crème-Farbe

„Neulich“ lichtecht fl. 20 Pfg. pr. Liter empfiehlt

Drogerie **Anton Heinen.**

Gertaes Sago
Grünkernmehl und Flocken,
Haferflocken, Knorrs und
Hohenloh'sche Suppeneinlagen
Maggi-Suppen-Würze

empfiehlt

G. Lindenberger.

Dachpappen in allen Stärken

Dachlack zum Anstreichen der Pappdächer

Dachpappenstifte

Karbolineum

empfiehlt

Karl Gütthler.

Huste nicht

Althee Brust Caramellen

werden bei allen Erkältungen mit grossem Erfolg angewendet. à 20 Pfg. bei **Anton Heinen, Drogerie.**

Empfehle mein großes Lager in

Bürsten- und Pinselwaren,
Kleiderbürsten von 40 Pfg. an
Lampen- und Gläserbürsten
Malen- und Gipserpinsel,
Staub- und Handbesen,
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Teppichbesen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

D. Greiber,
König-Karlstr.

Medizinal-Lebertran

empfiehlt Drogerie **Anton Heinen.**

Füttert die hungernden

